

Antonio Lotti (1667-1740) **Sinfonia zu „Giove in Argo“ (1717) Edition Nr. 3**

Im Oktober 1717 begann für die Dresdner Hofkapelle eine der wichtigsten Phasen ihrer künstlerischen Entwicklung. Sie erhielt viele Impulse von der neusten italienischen Instrumental- und Opernmusik. In jahrelangen Auseinandersetzungen wurde der in Dresden vorherrschende französische Stil durch den „vermischten Geschmack“ abgelöst.

Am 27. September 1717 kehrte der Violinist Johann Georg Pisendel von einem mehrjährigen Aufenthalt aus Italien zurück, wo er das dortige Musikleben aus erster Hand kennen gelernt hatte. Er hatte sich zuletzt in der Umgebung des sächsischen Kurprinzen in Venedig aufgehalten.

Gemeinsam mit Pisendel begaben sich auf die Reise: der nach Dresden verpflichtete Antonio Lotti, seine Frau, die Sängerin Santa Stella Lotti, der Librettist Antonio Maria Lucchini, weitere Musiker der venezianischen Kapelle, Sänger und Sängerinnen wie der Kastrat Francesco Bernardi, genannt Senesino, Matteo Berscelli, Lucrezio Borsari, Margherita Catterina Zani, Lucia Gaggi. Außerdem gehörte der Reisegruppe Francesco Maria Veracini an, der als bedeutender Violinvirtuose vor allem die kurprinzliche Kammermusik beleben sollte.

Antonio Lotti (1667 – 1740) hatte 1705 mit der Sammlung „Duetti, terzetti e madrigali“, Kaiser Leopold I. von Habsburg gewidmet, europäische Berühmtheit erlangt. Für Venedig komponierte er 17 Opern und wurde 1704 1. Organist am Dom San Marco. Er gehörte zu den angesehensten Musikern seiner Zeit und wurde deshalb vom sächsischen Kurprinzen mit Einverständnis seines Vaters für drei Jahre nach Dresden verpflichtet. Lotti hatte den Auftrag, mit einem italienischen Ensemble italienische Opern in Dresden aufzuführen. Zwar war das nicht nach Kurfürst Augusts Geschmack, aber da sein Sohn auf seiner neunjährigen Kavaliertour besonders die italienische Musik schätzen gelernt hatte und ferner die Absicht bestand, ihn mit der musikliebenden Habsburger Prinzessin Maria Josepha zu verheiraten, musste er sich wohl der italienischen Mode anpassen.

Antonio Lotti schrieb für Dresden drei Opern:

Vielleicht war „Giove in Argo“ jene Oper, die in der Abschieds-Scrittura der Venezianischen Prokuratoren am 22. Juli 1717 ohne Titel erwähnt wurde, bevor sich Lotti am 5. September auf die Reise nach Dresden begab. Das melodramma pastorale wurde am 25. Oktober im Redoutensaal zum ersten Mal aufgeführt, mit den Intermezzi „Vespetta“ (Text Silvio Stampiglia, Musik Alessandro Scarlatti) und „Milo“ (Text Francesco Ballerini, Musik Francesco Conti).

Es folgten am 10. März 1718 wiederum im Redoutensaal „Ascanio ovvero Gli Odi delusi dal sangue“, Text von Antonio Maria Lucchini, mit Intermezzi von Francesco Gasparini.

Zur Vermählung des Kurprinzen mit Maria Josepha von Habsburg schuf Lotti die Festoper „Teofane“ auf einen Text von Stefano Benedetto Pallavicino, die am 13. September 1719 im neuerbauten Opernhaus am Zwinger mit Ballett-Divertissements vom Konzertmeister Jean Baptiste Woulmyer aufgeführt wurde (s. Edition Nr. 13).

Der Kurprinz hatte mit seinen italienischen Erfahrungen seinen Vater, August den Starken, offenbar überzeugen können, dass in Dresden die guten musikalischen Voraussetzungen für eine qualitativ hochstehende Musikkultur nach italienischem Vorbild genutzt werden müssten. August sah das anders: Außenpolitisch, glaubte er, könne er mit italienischer Oper, mit Kirchenmusik und Kammermusik keinen Staat machen, da jeder Hof, der etwas auf sich hielt, diese Kunst selbst in guter Qualität pflege. Er kalkulierte richtig, dass man die anderen europäischen Großmächte mit Außergewöhnlichem, wie mit dem in Sachsen einmaligen Porzellan, mit den einmaligen Kostbarkeiten des „Grünen Gewölbes“ beeindrucken müsse, was ihm auch gelang. Die Sächsisch-Polnische Union, der Friedrich August I. als König August II. seit 1697 vorstand, war ein teures

Unternehmen, das sich kostspielige Besonderheiten leistete, um im europäischen Machtkampf zu bestehen. Andererseits waren die umfangreichen Festlichkeiten, die August ausgestalten ließ, gleichfalls ein wesentlicher Faktor seiner Politik. Unter Teilnahme des gesamten sächsischen Adels wurde das Kurfürstentum allegorisch zur antikisierten Götterwelt stilisiert, wie gleichzeitig in der bildenden Kunst (Skulpturen von Balthasar Permoser) oder in der Malerei (Gemälde von Louis Sylvestre).

August erteilte am 23. August 1718 von Warschau aus die schriftliche Ordre an den Grafen Wackerbarth, ein neues Opernhaus zu errichten.

Es wurde am 3. September 1719 mit „Giove in Argo“ eröffnet. Diese Wiederaufführung hatte einen ganz praktischen Hintergrund: Lotti verfügte über kein umfangreiches Repertoire, auf das er hätte zurückgreifen können, wie auch die folgenden Termine zeigen – er führte ausschließlich eigene Werke der Dresdner Zeit auf:

Am 7. 9. 1719 folgte „Ascanio“, am 13. 9. die Festaufführung von „Teofane“, am 21. und 27. 9. Reprisen von „Teofane“ und am 24. und am 29. 9., zum Abschluss der Feierlichkeiten, „Ascanio“.

Im Oktober, nach Ende des Vertrages, reiste Lotti wieder nach Venedig zurück. Das italienische Ensemble wurde zum 1. Februar 1720 entlassen, einerseits, weil selbst für den Kurfürsten die Kosten exorbitant hoch waren, andererseits, weil es Spannungen zwischen dem italienischen Ensemble und der Hofkapelle gab, was Georg Friedrich Händel die Möglichkeit verschaffte, einige der prominentesten Sänger wie Senesino nach London zu verpflichten.

In „Giove in Argo“ hat Zeus die menschliche Gestalt des Hirten Arete angenommen, um Isede, die Braut Erastos, für sich zu gewinnen. Auch Callisto, die sich dem Dienst Diana widmen will, kann den Werbungen Aretes nicht widerstehen. Aber es gibt ein *lieto fine*, das diejenigen zusammenführt, die zusammen gehören.

Die Sinfonia zu „Giove in Argo“ entspricht dem Typus der mehrsätzigen neapolitanischen Ouvertüre, hier in der Folge Allegro-Adagio-Allegro. Der 2. Teil erfordert eigenständige Auszierungen. Im Dresdner Instrumentalrepertoire des „Schranck No: II“ wird die Sinfonia in zwei Stimmensätzen überliefert: aus den Jahren zwischen 1725 und 1735 (*D-D1/Mus. 2159-F-4b*) sowie zwischen 1750 und 1760 (*D-D1/Mus. 2159-F-4a*). Damit gehört diese Sinfonia zum Orchesterrepertoire der Hofkapelle, obwohl die dazu gehörige Oper längst nicht mehr gespielt wurde. Man hatte offenbar einen großen Bedarf an Orchestermusik und griff auch auf Werke zurück, die bis zu 40 Jahre alt waren. (Das Gleiche gilt auch für die Sinfonia zu „Teofane“ von Antonio Lotti, Edition Nr. 13.)

Die ältere Version (nach 1725) ersetzt die Oboen durch Flöten, verzichtet auf die Hörner und verstärkt den Continuo durch Fagott und Cembalo. Diese Version schreibt im Adagio durchweg Verzierungen durch Triller vor. Die vorliegende Edition teilt das Adagio im Anhang mit, weil es die lebendige Aufführungspraxis der Hofkapelle überliefert, wie sie offenbar nach Lottis Rückkehr nach Venedig in Gebrauch war.

Die 2. Fassung, Quelle C, geht wieder auf die Originalbesetzung Lottis zurück, verzichtet im 2. Satz auf die Notierung von Verzierungen (die man als selbstverständlich durch die Musiker annehmen kann), ordnet aber die Stimmen im Adagio neu, so dass die oberer Stimme durch Oboe I und Violino I, die zweite Stimme (die Oboenstimme des Originals) von Oboe II und Violino II übernommen wird. Aus diesen Stimmen sind einige Angaben zur Spielweise übernommen worden. Das Wasserzeichen des Notenpapiers weist auf polnische Provenienz des Stimmensatzes. Die Sinfonia könnte also durchaus in Warschau vor König August III., der das Werk noch von seiner Uraufführung her kannte, wieder aufgeführt worden sein.

Die Sinfonia zu „Giove in Argo“ ist 2004 von Mitgliedern der Sächsischen Staatskapelle Dresden auf CD eingespielt worden in: „*Das neueröffnete musikalische Schatzkästlein, Pretiosen der Dresdner Hofmusik*“, Exklusiv-Edition Grünes Gewölbe, CP für die Ausgabe: Staatliche Kunstsammlungen Dresden.

im Juni 2011

Reiner Zimmermann